

# Nürnberg's Lebenshilfe Magazin



## Autismus sieht man nicht

Jubiläum 60 Jahre Lebenshilfe

Tour de Lebenshilfe







# Wolfsherz:

## Wir gestalten unsere Nachbarschaft

Bei der Tour de France gibt es das Gelbe Trikot für den schnellsten Fahrer. Die Lebenshilfe Nürnberg hat das Blaue Trikot: Wer es trägt, steht im Fokus. Dessen Geschichte wird hier erzählt, aber auch unter [www.lhnbg.de](http://www.lhnbg.de) oder auf Facebook und Instagram.

**Im Herzen von Gostenhof, an der Reutersbrunnenstraße, entsteht mit nachbarschaftlicher Hilfe ein naturnahes Stadtteil- und Begegnungszentrum. Ein Team der Autismus-Tagesstätte ist dabei.**

Die Initiatoren von Wolfsherz sind Silke und Phil Würzberger. Die freie Regisseurin und Theaterpädagogin und der Allrounder sind im Gostenhofer Kiez verwurzelt. Unterstützt werden sie von 20 Ehrenamtlichen. In Eigenarbeit entstehen ein Aufenthaltsbereich, ein Nachbarschaftsgarten, Spielflächen, ein Künstlerzelt und eine Open-Air-Bühne. Die Wolfsherz gUG ist ein gemeinnütziges Unternehmen, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, Theater- und Sportworkshops für Jugendliche sowie kulturelle Veranstaltungen zu organisieren, Spenden für beeinträchtigte Kinder zu sammeln und sich für die Bildungschancen junger Flüchtlinge einzusetzen.

Die Autismus-Tagesstätte bringt mit Begeisterung ihre Fähigkeiten und Arbeitspower ein. Wir sind stolz, Teil eines bunten Teams zu sein, das aus Garten- und Landschaftsbauern, Baumpflegerinnen, Permakulturexperten, Förstern, Schreibern, Grafikern und einer Menge Multitalenten besteht.

Wir genießen die Arbeit in der Natur, die Vielfalt der Gemeinschaft und die Erweiterung unseres Sozialraums. Bisher haben wir uns vor allem in der Gestaltung des Nachbarschaftsgartens ausgetobt, indem wir zum Beispiel mit Hilfe von Schubkarren und Schaufeln neue Wege angelegt haben. Ein anderer Teil unseres Teams pflegt die Beete.

Und so sieht der Tagesablauf aus: Mit vollgepackten Bollerwagen gehen wir rund 20 Minuten zu Fuß zum Gelände von Wolfsherz. Dort gibt es eine Lagebesprechung, ehe wir loslegen. Die Arbeit an der frischen Luft macht hungrig – da hat Gostenhof viel zu bieten, wir genießen die Mittagspause. Danach erledigen wir unsere angefangenen Projekte und räumen die Geräte auf. Zurück in der Tagesstätte zeigen wir stolz Kollegen die Bilder unserer Arbeit und lassen den Tag ausklingen.





## Autismus politisch und sozialpolitisch beleuchtet

### Liebe Freundinnen und Freunde der Lebenshilfe!

Die Nürnberger Lebenshilfe hat bei Menschen mit Autismus Flagge gezeigt. 1997 hat der Träger Stadtmission den Betroffenen und ihren Angehörigen gekündigt und die Betroffenen standen vor der Türe. Die Lebenshilfe hat Haltung gezeigt und trotz der finanziellen Risiken die Aufgabe übernommen. Dabei darf der Name Mazilescu nicht fehlen. Gerade Edith Mazilescu ist über die Jahrzehnte die Anwältin der Autisten. Seit 1997 gibt es die Autismus-Tagesstätte unter der Trägerschaft unserer Lebenshilfe. Wir haben uns dieser schwierigen Aufgabe angenommen und ein Vorzeige-Projekt entwickelt. Die Nürnberger Lebenshilfe hat einen Ort geschaffen, an dem sich aktuell 29 Autist\*innen in einer auf diesen Themenbereich zugeschnittenen Förderstätte entwickeln dürfen. Damit wurde die gleichberechtigte Partizipation von Menschen mit Behinderung als menschenrechtliche Querschnittsaufgabe in der Einrichtung verankert. Anders als zur heutigen Zeit, da immer mehr Einrichtungen auf den Zug aufspringen und eigene spezialisierte „Autismus-Gruppen“ gründen, waren wir die Pioniere und für eine sehr lange Zeit waren wir bayernweit die einzige Einrichtung dieser Art, bei der der Begriff „Inklusion“ allgegenwärtig war.

Wir haben uns nie auf den bequemen Weg gemacht und uns das „einfache Klientel“ ausgesucht. Wir stellten uns der Herausforderung und haben fast nur nichtsprechende Menschen mit Autismus aufgenommen. Diese Autisten hatten in den Vorgängereinrichtungen eine schwere Zeit und dabei massive, herausfordernde Verhaltensweisen entwickelten.

Diese Einstellung hat uns viel Anerkennung und Respekt eingebracht. Wir haben damit unter Beweis gestellt, dass die selbstbestimmte Teilhabe gerade für die Menschen mit sehr hohem Hilfebedarf mit der Behindertenrechtskonvention ihre Chance hat. Die Offenheit ist zu einem wichtigen Bestandteil unserer

Arbeit geworden. Wir haben uns geöffnet. Gemeinsam ist es uns mit externen Fachkräften gelungen, ein passendes Lernumfeld zu schaffen. Wir sind als Lebenshilfe ein Elternverband und deshalb ist uns der Austausch mit den Eltern als Expert\*innen für ihr Kind sehr wichtig. Unsere Arbeit ist immer von gegenseitiger Wertschätzung in einem sozialen Umfeld geprägt. Wir setzen uns gemeinsam an einen Tisch und finden das bestmögliche Therapieangebot.

Dadurch sind wir auch ein interessanter Arbeitgeber geworden. Durch unsere Arbeitsweise und den guten offenen Arbeitsstil haben wir keine Nachwuchssorgen. Obwohl diese Aufgaben sehr schwer sind, können wir die „Besten“ wählen.

Wir freuen uns über die Entwicklung des Themas „Autismus“ innerhalb unserer Lebenshilfe. Das Fachwissen zu verknüpfen, gut mit anderen zu kooperieren, sich gegenseitig zu beraten, ist eine schöne Aufgabe.

So erhöhen wir die fachliche Qualität unserer Lebenshilfe Nürnberg und können weiter Vorreiter in der Autismus-Welt in Bayern und Deutschland sein.



*Horst Schmidbauer*



*Für Horst Schmidbauer ist der KunstRaum eine, seine Herzensangelegenheit auf die er sehr stolz ist.*

*Er hat den Weg von Autistin Nina Weber über ihre vielen Präsentationen seit 2016 begleitet, z.B. im Forum Stein, in der Kunstgalerie fürth, im Wahlkreisbüro eines Bundestagsabgeordneten oder auf der Outsider Art Fair in Paris.*



## „Wir sehen uns als Begleiter“

### Interview mit Florian Pfaffinger (Autismus-Tagesstätte)

Die Tagesstätte für Menschen mit Autismus soll selbstbestimmte Lebenswege eröffnen. Ein interdisziplinäres Team der Lebenshilfe Nürnberg betreut in der Muggenhofer Straße aktuell 29 Autisten ab dem 18. Lebensjahr. Florian Pfaffinger leitet die Einrichtung.

#### Herr Pfaffinger, Autismus ist eine „tiefgreifende Entwicklungsstörung“. Was heißt das?

Das Gehirn eines Autisten arbeitet anders als unseres. Wir können andere Menschen einschätzen, können erkennen, wenn sie gelangweilt oder wütend sind. Damit tun sich Autisten schwer. Sie nehmen viele Details wahr. Wir sehen einen Wald, sie die Bäume. Sich nicht in andere hineindenken zu können, macht das soziale Leben aber kompliziert. Passiert etwas Unerwartetes, ist ein Autist häufig überfordert. Dann kommt es zu Krisen, die zu aggressivem Verhalten führen können.

#### Wie geht man damit um?

Aggression ist auch eine Form der Kommunikation. Man muss herausfinden, welche Funktion sie erfüllt und Alternativen anbieten. Das ist unsere fachliche Verantwortung.

#### Es gibt ja nicht „den“ Autismus, sondern viele Abstufungen. Wer besucht Ihre Tagesstätte?

Zu uns kommen die, die woanders nicht sein können. Es sind Menschen mit hohem Hilfebedarf, die überwiegend nicht verbal kommunizieren. Die meisten sind auf unterstützte Kommunikation angewiesen, auf Tafeln und Tablets. Die andere Seite des Spektrums, Asperger-Autisten, werden Sie hier eher nicht finden.

#### Werden Sie trotzdem oft mit dem Klischee vom hyperbegabten Autisten à la „Rain Man“ konfrontiert?

Inzwischen nicht mehr, der Film ist ja schon älter. Solche Savants sind die absolute Minderheit. Und sie sind mit ihren Fähigkeiten oft auch nicht glücklich. Für den Savant ist es normal, dass er fünf Sprachen spricht. Er hat womöglich andere Ziele: eine Freundschaft oder eine Beziehung.

#### Geht es in Ihrer Arbeit auch darum, herauszufinden, wie Lebensentwürfe aussehen?

Absolut. Früher hieß es: Alle sollen irgendwann in die Werkstatt für behinderte Menschen. Dabei gibt es viele Möglichkeiten. Wichtig ist, wie man Arbeit definiert. Wenn jemand in unserer Tagesstätte eine Stunde an der Veeh-Harfe musiziert, kann das für denjenigen auch Arbeit sein. Und vielleicht spielt er eines Tages im Konzerthaus.

#### Struktur ist wichtig für Autisten. Gibt es in der Tagesstätte eine feste Taktung?

Ja, der Ablauf ist sehr strukturiert. Unser Tag beginnt mit Frühstück in den Gruppen, dann gibt es Arbeitseinheiten. Das kann Werkstattarbeit, aber auch Kochen sein. Nach Mittagessen und Pause folgt eine zweite Einheit. Von der Werkstatt unterscheidet uns, dass wir den Förderaspekt stark berücksichtigen: Wir trainieren Sozialverhalten, machen Ausflüge, lernen, wie man Einkaufen geht.

#### Wie steht es da um die Inklusion?

Inklusion wäre einfacher, wenn die Welt autismusfreundlicher wäre. Vielen würde bei der Arbeit schon ein Ruheraum helfen, in den sie sich zurückziehen können. Wir alle müssen uns fragen: Sind wir bereit, auf die Bedürfnisse von Autisten Rücksicht zu nehmen? Das Team der Tagesstätte sieht sich als Dolmetscher oder Begleiter, wir möchten dazu beitragen, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen.

## Autismus sieht man nicht

# Das ist mein Job!

### Andrea Baron Leitung Wohnen Autisten

Hallo. Ich bin Andrea Baron, Leitung des Wohnen Autisten. Autismus hat mich schon während meines Studiums der „Sozialen Arbeit“ interessiert, weswegen ich bereits meine Diplomarbeit diesem Themenbereich gewidmet habe. Nach dem Studium habe ich etwa drei Jahre hier in der LH Nbg in der „Tagesstätte für erwachsene Menschen mit Autismus“ gearbeitet, im Anschluss war ich fünf Jahre am Auhof tätig und bin seit 2014 wieder zurück. Im Wohnen Autisten habe ich zunächst eine Stelle im Gruppendienst angetreten, wenig später dann zusätzlich



als Fachdienst die pädagogische Leitung der Gruppe übernommen. Seit 2018 bin ich nun darüber hinaus als Einrichtungsleitung tätig. Die Mischung aus „Arbeit an der Basis“ – also direkt mit den Bewohnern-, Fachdienst- sowie Leitungsaufgaben ist das, was meinen Job für mich oft anspruchsvoll aber auch sehr abwechslungsreich und reizvoll macht.

### Florian Anrich Autismus Tagesstätte und Brücke zur Arbeit

„Ich werde am Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ *Martin Buber*

Warum ich die Arbeit mit Menschen liebe? Ich bin begeistert von einem Menschenbild, in dem der Kontakt und die Begegnung mit dem Gegenüber das wesentliche Fundament für Entwicklung und Leben ist. Ich begleite Menschen seit über zehn Jahren in unterschiedlichen Lebensphasen – in Krisen- und Überforderungssituationen, bei Kommunikationsproblemen, Fragen der beruflichen Gestaltung sowie Fragen von Lebensqualität und Persönlichkeitsentwicklung. Dabei entsteht Begegnung.



Gemeinsam macht man sich auf den Weg, um für diese Bereiche alltagsnahe und lebenspraktische Lösungen zu finden und umzusetzen. Mein Herz schlägt für das Entdecken neuer Blickwinkel und das Finden von Möglichkeiten. Ich bin dankbar, dass ich durch die vielen Begegnungen mit vielen unterschiedlichen Menschen so viel lernen darf.

### Sibylle Hartl Eric Schwarzlow Sozialtraining für Autisten

Sibylle Hartl: Die Faszination Autismus packte mich durch meinen Patensohn mit Autismus-Spektrum-Störung. Nach einer Fortbildung und der Lektüre von Fachliteratur entwickelte ich ein Konzept, nach dem ich Trainings anbieten wollte. Ein Kollege war schnell gefunden – und bald war klar: „Das ist mein Traumjob“. Wir haben eigentlich mehr als nur einen Beruf und finden uns irgendwo zwischen Berater, Organisator und Vermittler wieder. Inzwischen habe ich so viel erlebt, ich möchte es nicht mehr missen. Auch wenn ich in ein paar Jahren in Rente bin: Das Training mache ich weiter.



Eric Schwarzlow: Ich entdeckte mein Interesse für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung während meiner Ausbildung und verfolgte es nach meiner Anstellung bei der Lebenshilfe Nürnberg weiter. Als mich meine ehemalige Erzieherin fragte, ob ich interessiert sei, mich am Aufbau des Sozialtrainings zu beteiligen, war ich Feuer und Flamme. Als wir uns vor 32 Jahren im Kindergarten kennengelernt hatten, war es kaum vorstellbar, dass uns diese Arbeit wieder zusammenführt. Wir sind mittlerweile bei der fünften Gruppe. Sichtbare Erfolge und Entwicklungen motivieren mich weiter.



## Autismus-Wohngruppe

In der Felsenstraße im Stadtteil Gebersdorf befindet sich nicht nur die Therapeutische Tagesstätte der Lebenshilfe Nürnberg, dort sind auch sechs Menschen mit der Diagnose frühkindlicher oder atypischer Autismus zu Hause: Die dortige Wohngruppe bietet ihnen ein sicheres Umfeld.

Ein Team aus Mitarbeitern unterschiedlicher pädagogischer Berufe – von Heilerziehungspflegern bis Sozialpädagogen – sorgt dafür, dass sie ein selbstbestimmtes Leben führen können. Andrea Baron, die die Einrichtung leitet, formuliert es so: „Jeder Bewohner soll eine erwachsene Persönlichkeit sein dürfen, mit allen damit verbundenen Bedürfnissen, Rechten und Pflichten.“

Im April 2012 zogen in den zweiten Stock des Neubaus der Tagesstätte die ersten vier Menschen mit Autismus ein, die Wohngruppe wuchs Stück für Stück. „Das Team hat auch erst klein angefangen und wurde nach und nach ergänzt“, sagt Heilerziehungspfleger Raphael Ebert, der dort arbeitet.

Wunsch- und Wahlmöglichkeiten sowie die Förderung von Integration und Inklusion stehen für ihn und seine Kollegen ganz oben auf der Liste. Nicht zuletzt deshalb handelt es sich um eine Selbstversorgergruppe. Für die Bewohner gibt es viele Möglichkeiten, sich an alltäglichen Aufgaben zu beteiligen, ob Kochen, Einkaufen oder Wäsche. „Wir bieten hierfür die notwendige Begleitung und schaffen Strukturen, die es allen ermöglichen, sich bestmöglich einzubringen“, so Baron.

*Autismus sieht man niemandem an, schon gar nicht auf den ersten Blick. Aber wer als Autist geboren ist, sieht die Welt anders. Soziale Interaktion, Kommunikation und Verhaltensmuster: All das funktioniert bei ihm nach Regeln, die Nicht-Autisten oft ein Rätsel bleiben. Und trotzdem gibt es „den“ Autismus nicht. „Kennst du einen Autisten, kennst du genau einen Autisten“: Dieser Spruch bringt es auf den Punkt. Ob die Diagnose nun frühkindlicher oder atypischer Autismus oder Asperger-Syndrom lautet: Jeder Mensch, jeder Autist, ist anders. Die Lebenshilfe Nürnberg hat Angebote für viele Bedürfnisse aus diesem Spektrum – hier ein Überblick.*



# Autismus **sieht**

## Außengruppe „Brücke zur Arbeit“

Seit 2014 gibt es im Rahmen des Projekts „Brücke zur Arbeit“ eine Außengruppe der Autismus-Tagesstätte. Es geht darum, auszutesten, ob ein Wechsel in Frage kommt, Grenzen kennenzulernen und an ihnen zu arbeiten – zwar in den Räumen und im strukturellen Umfeld der WerkStadt, aber mit dem Personal der Tagesstätte.

„Wir bieten unseren Mitarbeitern einen Raum, der so zu Ihnen spricht, dass sie die Umgebung auch ohne uns verstehen können“, so Florian Anrich, der die derzeit achtköpfige Außengruppe betreut. Diese könnten sich jederzeit frei mit den Aufgaben und Dingen befassen, die sie brauchen.

Im Idealfall, meint Anrich, würden er und seine Kollegen irgendwann überflüssig. „Nur wer sich selbstständig handelnd erleben kann, ist dadurch in der Lage, zu verinnerlichen, dass er oder sie selbst für sich sorgen und etwas in der Welt bewirken kann. Nur so entwickelt sich Selbstbewusstsein.“ Um dieses Ziel zu erreichen, sei eine „von Zutrauen geprägte Haltung“ wichtig.

Die Außengruppe soll die Voraussetzungen dafür bieten, dass jeder sein Potenzial voll entwickeln kann. Dazu gehören arbeitsnahe Beschäftigungsformen, aber auch Förderung: Das Arbeitspensum wird so gestaltet, dass weiterhin Angebote im Bereich Sport und Bewegung, in der Erwachsenenbildung und im Kulturbereich sowie gemeinsames Kochen und Einkaufen möglich sind.





Bouldern, Wandern mit Lamas, einen Tag im Museum oder auf der Sommerrodelbahn erleben und noch bei vielen anderen Gelegenheiten Zeit mit Gleichaltrigen verbringen? Lernen – in einem entspannten Rahmen und in hohem Maße nach eigenen Vorstellungen gestaltet? Klingt ungewöhnlich, aber genau so läuft es beim Sozialtraining.

Das Sozialtraining „In-ter-aktion“ für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen (Asperger) findet mittlerweile seit zehn Jahren in der Lebenshilfe Nürnberg statt. Begleitet werden die Treffen von einem festen Team: Das sind die zwei erfahrenen Trainer Sibylle Hartl und Eric Schwarzlow.

Das insgesamt zweijährige Angebot für zehn Teilnehmer richtet sich an Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren. Es besteht aus alle zwei Wochen stattfindenden dreistündigen Einheiten, einer zweitägigen Fahrt mit Übernachtung sowie Tagesausflügen.

Die Jugendlichen beteiligen sich an der Auswahl und Umsetzung der Aktivitäten, denn ein wichtiger Bestandteil des Trainings ist die Eigenmotivation. Von großer Relevanz ist, dass immer in realen sozialen Situationen geübt wird. Handlungsorientierte Methoden fördern die Selbstbestimmung und somit das Selbstbewusstsein.

Jede Trainingseinheit beginnt mit einer kurzen Eingangsrunde, in der sich alle austauschen, was seit dem letzten Training passiert ist. Hier profitieren die Teilnehmer sowohl voneinander als auch von den Interventionen der Trainer. Nach der eigentlichen Aktion gibt es ein „Blitzlicht“, bei dem die Teilnehmer sich äußern und reflektieren können. Die anderen Gruppenmitglieder werden hierbei ebenso wahrgenommen wie das eigene Befinden.

In den Backstage-Bereich des Opernhauses vordringen, eine U-Bahn in der Werkstatt von unten sehen, im Hochseilgarten abhängen ... das sind nur einige der Angebote im Rahmen des Trainings. Interesse geweckt? Ab nächstem Jahr gibt es wieder freie Plätze, die Anmeldung läuft.

# man nicht!



## Wieder Plätze frei ab September 2021

### Sozialtraining „In-ter-aktion“ für Menschen mit ASS

**Fürther Str. 21 · 90429 Nürnberg**

Finanzierung in der Regel über das Jugendamt oder den Bezirk; bei der Beantragung stehen wir gerne beratend zur Seite – dazu findet ein erster informativer Elternabend im Frühjahr 2021 statt.

**Anmeldung ab sofort über Lena Klink**

**E-Mail: [KlinkL@lhnbg.de](mailto:KlinkL@lhnbg.de)**

**Tel. 0911 – 5 87 93 -583**



## **Selbstvertretung im Vorstand**

Carsten Neumann, Lisa Kraft



*Sitzung des Vorstands-Beirates*

Drei Vorstandsmitglieder der Lebenshilfe Nürnberg sind Selbstvertreter\*innen. Das bedeutet, gemeinsam mit Vertreter\*innen der Elternschaft und anderen Mitgliedern im Vorstand treffen die Nutzer\*innen verschiedener Bereiche der Lebenshilfe die wichtigen Entscheidungen im Verein. „Es ist wichtig, bestimmte Themen aus der Position der Selbstvertreter\*innen im Vorstand einzubringen – zum Beispiel die Dringlichkeit beim Thema Wohnen. Wir haben eine andere Perspektive zu den Themen“, sagt

Vorstands-Mitglied Carsten Neumann.

Auch in Landes- und Bundesvereinigung der Lebenshilfe nimmt das Thema Selbstvertretung einen immer wichtigeren Stellenwert ein und so fand im November der 1. Digitale Selbstvertreterkongress der Lebenshilfe Bayern statt.

„Man bekommt dort Informationen zu allgemeinen Themen“, so Carsten Neumann. Sehr wichtig ist ihm die Vernetzung im Vorstandsbeirat: „Die Meinungsbildung im Vorstandsbeirat gibt mir den Rahmen für die Beiträge im Vorstand“.

## **Aus dem Vorstands-Beirat**

Marion Neumeister

Im Vorstandsbeirat habe ich als Vorsitzende eine wichtige Aufgabe. In den Sitzungen bin ich dafür zuständig, den Überblick über die Themen zu behalten und dafür zu sorgen, dass alle zu Wort kommen. Mit Unterstützung schreibe ich die Einladungen und die Tagesordnung.

Wir besprechen wichtige Themen aus allen Bereichen der Lebenshilfe. Jedes Mitglied vertritt mindestens eine Einrichtung oder einen Dienst, ich bin für die OBA im Beirat. Besonders beschäftigt hat uns in letzter Zeit, dass es schwierig ist, Wohnungen zu finden, wenn man eine Beeinträchtigung hat und nicht so viel Geld verdient. Und was man tun kann, wenn jemand wegen eines plötzlichen Notfalls in der Familie ganz schnell eine Wohnmöglichkeit mit viel Unterstützung braucht. Auch zum Thema Werkstattlöhne haben wir uns Gedanken gemacht. Wir setzen uns dafür ein, dass die Werkstattlöhne ausreichen und

man nicht zusätzliche Sozialleistungen beantragen muss. Wenn solche Themen aus dem Beirat kommen, setzt sich auch der Vorstand bei der Lebenshilfe und in der Politik dafür ein.

Natürlich beschäftigt uns alle die Corona-Krise. Viele Kurse, Ausflüge und Veranstaltungen können nicht stattfinden, und die Werkstätten mussten im Frühjahr schließen, so dass wir alle nicht arbeiten konnten. Auch Sitzungen des Vorstands-Beirates mussten ausfallen und wir konnten nur über Telefon und E-Mail Kontakt halten. Ich selbst habe gemerkt, wie wichtig es ist, Freunde zu treffen, mit Kolleginnen und Kollegen zu arbeiten und sich in Gremien auszutauschen.

Bald wird der Vorstands-Beirat neu gewählt. Dann werde ich wieder kandidieren und möchte alle ermutigen, das auch zu machen: Es macht Spaß, mit Menschen aus verschiedenen Bereichen der Lebenshilfe darüber zu sprechen, was uns wichtig ist und uns für unsere Interessen einzusetzen.

*Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen –  
Gruppenbild des Vorstands-Beirates zusammengesetzt  
aus Corona-konformen Einzelbildern.*





# „Beharrlich bleiben!“

Die besondere Gratulation eines Nürnbergers, der so alt wie die Lebenshilfe ist.

# 60 Jahre



## Lebenshilfe Nürnberg



Lorenz Bomhard

Höchste Zeit war es damals zur Jahreswende 1960/61, als auch in Nürnberg Eltern geistig behinderter Kinder aufbegehrt und endlich eine angemessene Förderung ihres Nachwuchses verlangen. Die erste Mitgliederversammlung fand ein paar Tage vor meiner Geburt im Krankenhaus an der Flurstraße im heutigen Nordklinikum statt. Aber der (fast) gemeinsame 60. Geburtstag ist nur das äußere Zeichen meiner Verbundenheit mit der segensreichen Institution Lebenshilfe. Diese Idee braucht noch immer dringend gesellschaftlichen Rückhalt, damit die Politik die Zeichen der Zeit erkennt. Da bin ich gerne Fürsprecher.

Geistig behinderte Menschen waren in der Adenauer-Ära kaum ein sozialpolitisches Thema. Nur wenige Menschen mit Behinderung hatten das Morden der Barbarei des Nationalsozialismus überlebt. Aber natürlich wuchsen in den starken Nachkriegsjahrgängen auch wieder behinderte Mädchen und Jungen heran. Für sie war aber kein Platz, von einigen Heimen abgesehen. Kindergarten, Schule, Vereine, Kirche – der Zutritt war ihnen versperrt, es sei denn, eine intakte Dorfgemeinschaft sorgte für Integration. Doch solche Bilder waren selten.

Die Geschichte der Lebenshilfe Nürnberg ist daher eine Liste, wie Menschenrechte Zug um Zug verwirklicht wurden: Erst die Gründungen spezieller Einrichtungen von der Frühförderung über Schule und Arbeitsplätze bis zur Senioren-Wohngemeinschaft. Dann die Stichwörter Inklusion und Teilhabe – nicht mehr weggesperrt sein - mittendrin leben, lernen und arbeiten.

Wir sind längst nicht am Ziel. Doch heute wird offen über die Bedürfnisse geistig behinderter Menschen gesprochen, über ihr Recht auf Liebe - oder einfach die Zugehörigkeit zu einem Sportverein oder einer Wohnanlage.

Ja, auch ich hätte damals bei der Geburt 1961 oder auch bei Unfällen Jahre später in die Lage kommen können, dass ich die Lebenshilfe und ihre Einrichtungen brauche. Dieses Bewusstsein empfehle ich jedem, der nie erlebt hat, wie Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen ausgegrenzt werden. Bittere Erfahrungen. Leider noch immer.

Deshalb wünsche ich den Aktiven der Lebenshilfe Nürnberg von Herzen weiter jene Beharrlichkeit der ersten 60 Jahre.

Lorenz Bomhard



Nürnberger Nachrichten  
16.3.1968

Nürnberger Zeitung  
19.10.1968



Nürnberger Nachrichten  
6.9.1973



Nürnberger Nachrichten  
24.9.1965



# DIE BERATUNG



## » Autismus und Kommunikation «

Frau T. berichtet, dass ihr Sohn Jonas (6) vor zwei Monaten die Diagnose Autismus bekam. Trotz zahlreicher Arztbesuche gibt es zu Hause noch viele Probleme. Jonas würde sich oft selbst oder andere verletzen und habe sich schon von klein auf schwergetan, mit anderen Kindern zu spielen. Frau T. führt diese Verhaltensweisen auf die fehlende verbale Kommunikation zurück. Jonas spricht nicht, er drückt sich mit Lauten und Gesten aus. Das reiche aber oft nicht, sich in schwierigen Situationen mitzuteilen und es grenze ihn auch aus dem Rest der Gesellschaft aus.

Frau T. und Jonas suchen auf mehreren Ebenen Unterstützung. Deshalb wurde zum Pflegegrad und zum Schwerbehindertenausweis aufgeklärt. Durch Leistungen der Pflegekasse können beispielsweise Angebote der OBA finanziert werden. Dabei geht es immer darum, die Interessen von Jonas herauszufinden und gleichzeitig Frau T. zu entlasten.

Ebenso wurde zur Unterstützten Kommunikation (UK) informiert. Die UK umfasst eine Vielzahl an Kommunikationsformen. Körpereigene Formen wie Atmung, Muskeltonus, Mimik, Gebärden und Gesten sollen mit den körperfremden Formen wie Bilder, Fotos, Gegenstände und Piktogramme kombiniert werden. Dabei wird die individuelle Kommunikation unterstützt und mit Techniken erweitert. Das Ziel ist eine verbesserte Verständigung, um eine kommunikative Teilhabe zu fördern.

Beratung ist alles! Speziell zum Thema Autismus erhalten Sie Unterstützung bei Herrn Sollanek, pädagogische Leitung der Autismus-Tagesstätte. Ebenso kann er Ihnen einen ersten Einblick in die UK geben.

### Wenden Sie sich an:

**Laura Plescher**

Telefon: 0911/58793-766

Email: PlescherL@Lhnbg.de

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag

10:00 bis 15:00 Uhr

Termine außerhalb der Bürozeiten nach Vereinbarung

**Wenn Sie gesetzliche\*r Betreuer\*in sind, berät Sie:**

**Sabine Mynzak**

Telefon: 0911/ 58793-768

Email: MynzakS@Lhnbg.de

Bürozeiten: Montag und Freitag 12:00 bis 17:00 Uhr,

Dienstag 13:00 bis 18:00 Uhr



Offene Behinderten-Arbeit  
 Familiententlastender Dienst  
 Freizeit-Urlaub-Bildung-Begegnung  
 Ambulant Begleitetes Wohnen  
 Netzwerk Nürnberg Ost  
 Freizeit-Netzwerk Sport  
 Beratung



## DIE OFFENEN HILFEN ...



## ZIEHEN ... UM!



Ab dem 11. Januar 2021 unter neuer Anschrift:  
**Rosenplütstraße 2, 90439 Nürnberg**

Unsere Telefonnummern und  
 E-Mail-Adressen bleiben wie gehabt.

Weitere Infos finden Sie auf der Homepage:  
**www.lhnbg.de**







## Neuer Vertrag mit WBG für Projekt Sozialraum

Ein herzliches Dankeschön an die WBG Nürnberg für die weitere Zusammenarbeit im SIGENA Nachbarschaftstreff Mögeldorf. „Dies ist eine Wertschätzung für unsere Arbeit“, meint der Vorstandsvorsitzende der Lebenshilfe Horst Schmidbauer. „Aller Anfang ist schwer“, so kann man sicher die Aufbauarbeit der letzten Jahre, in einem für die Lebenshilfe neuen Aufgabenbereich beschreiben. Mittlerweile sind viele Netzwerkpartner im „Sozialraum Ost“ gefunden und unsere Mitarbeiterin Franka Schelter-Erfurt als Quartiersmanagerin ist bei vielen Menschen vor Ort bekannt. Das Corona-Jahr ist auch in diesem Arbeitsfeld eine ganz besondere Herausforderung, denn das inklusive Ziel, Menschen vor Ort zusammen zu bringen ist sehr erschwert. Die WBG schätzt uns als zuverlässigen Vertragspartner und würdigt die Arbeit von Frau Schelter-Erfurt im besonderen Maße. Gemeinsam sind wir auf die weiteren Entwicklungen in Mögeldorf gespannt. Die Lebenshilfe gestaltet hier vor Ort ein lebendiges Miteinander.



## Frau Irmgard Badura (ehem. Inklusionsbeauftragte Bayern) schreibt Masterarbeit zum Sozialraum

Eine besondere Wertschätzung bekommt unsere Arbeit im Sozialraum Ost durch die Zusammenarbeit mit Frau Irmgard Badura, der ehemaligen Inklusionsbeauftragten Bayern. Sie hat uns als Partner für ihre Masterarbeit an der Evangelischen Hochschule Darmstadt gewählt. Frau Badura beschäftigt sich mit der Gestaltung von inklusiven Veränderungsprozessen auf der fachlichen, individuellen, gesellschaftlichen und politischen Ebene. Das „Inklusive Netzwerk Nürnberg Ost“ ist ein seit 2015 durch den Bezirk Mittelfranken finanziertes Netzwerk-Projekt, das den Ausbau und die Entwicklung ambulanter Angebote im Sinne der Sozialraumgestaltung für Menschen mit Beeinträchtigung fördert. In diesem Zeitraum haben wir an vielen Stellen unsere Partnerschaften zur Wohnungswirtschaft gestärkt und somit neuen Wohnraum für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen. Ebenso wurden die Quartiersarbeit SIGENA im WBG Quartier Mögeldorf und der Assistenz- und Pflegedienst aufgebaut. Jüngstes Projekt wird die Eröffnung der Inklusiven Wohngemeinschaft im Frühjahr 2021 werden.



## Geschwister Scholl Realschule Ex-Rektorin Anita Müller

Lieber Leserinnen und Leser,  
zum Ende des Schuljahres 2019/20 beendete ich meinen Schuldienst als Realschuldirektorin an der Geschwister-Scholl-Realschule Nürnberg, der ich bereits im Gründungsschuljahrjahr 2002/03 angehörte und seit 2014 leitete. Von Beginn an war es mir ein wesentliches Anliegen, in dieser Schule einen Wertekanon zu etablieren, der den Menschenrechten in besonderem Maße verpflichtet ist. Das zeigt sich heute u.a. im Schullogo oder durch das Prädikat „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Gerade durch diese offene und tolerante Haltung war es der Schulgemeinschaft auch ein großes Anliegen, Menschen mit Behinderung zu integrieren und vor allem den Jugendlichen Begegnungen im Alltag zu ermöglichen, um Vorbehalte abzubauen und das Miteinander zu fördern. Genau genommen war und ist den SchülerInnen und Lehrkräften bewusst, dass Menschen mit Behinderung in Partnerklassen unterrichtet werden und in der Schulkantine mitarbeiten, aber ich konnte erleben, dass dies an der GSR Normalität geworden ist und in vielen Facetten das Schulleben bereichert, insbesondere in den musischen Fächern und im Sport. Dass es so gut läuft, ist dem Engagement der Lehrkräfte zu verdanken. Mittlerweile wünschen sich Eltern bei der Schulanmeldung, dass ihr Kind in die Partnerklasse aufgenommen wird. Was diese Erziehungsberechtigten und mich am meisten an diesem Partnerschaftskonzept überzeugt, ist die positive Entwicklung der Kinder. Es ist schön zu sehen, dass sich die Kinder wohl fühlen, gerne in die Schule gehen und in ihrem Wissen und Können dazugewinnen und ihre Persönlichkeit entfalten. Das soziale Lernen und das Erreichen einer von Mitmenschlichkeit geprägten inneren Haltung erscheinen mir als ein wesentliches Bildungsziel, welches in und mit den Partnerklassen auf den Weg gebracht werden kann und in die Schule ausstrahlt.

Die Kinder der Partnerklassen haben mir zur Verabschiedung einen selbst gestalteten Kalender und eine Girlande mit Wimpeln geschenkt. Die liebevoll gemalten Bilder und anrührenden Texte werden mich noch lange an die gelungene und gute Zusammenarbeit erinnern.

Ich wünsche allen, die sich für Erziehung und Bildung engagieren, viel Erfolg und Mut, neue Ansätze zu wagen gemäß des Ausspruchs von Sophie Scholl und dem Motto der GSR „Schluss, jetzt werde ich etwas tun!“

Ihre Anita Müller







**STATION 1**  
Einführung des Vorsitzenden  
in die Tour de Lebenshilfe



**STATION 2**  
Unsere Gäste:  
Sozialreferentin Elisabeth Ries und  
Leiter Sozialamt Volker Wolfrum



**STATION 3**  
WerkStadt – Bottle Bread

**Besuch  
Sozialreferentin  
Elisabeth Ries und  
Leiter Sozialamt  
Volker Wolfrum**



**STATION 4**  
Brücke zur Arbeit



**STATION 5**  
Seifenwerk - Badeliebe

# Tour de Lebenshilfe in 10 Stationen

Ein „Großer Tag“ für den Elternverein mit seinen gut 500 Mitgliedern und 500 Förderern. Für den Vorstandsvorsitzenden und seinen Stellvertreter Fabian Meissner „Ein Tag der Wertschätzung“. Selbst fünf Stunden reichten nicht aus, um die Lebenshilfe mit Ihren 27 Einrichtungen kennen zu lernen. So begrenzte man das Programm auf den Sektor Arbeit, wo die Lebenshilfe ein großer Pionier ist. Mit seinen fast 100 tariflich bezahlten Arbeitsplätzen in Inklusionsfirmen wird der Vorbildcharakter deutlich. Deshalb fehlten an diesem Tag weder die drei Geschäftsführer aus dem Inklusionsbereich noch die beiden der Lebenshilfe. Die Selbstvertretung war mit Frau Eva-Maria Weiß und Herrn Carsten Neumann dabei.



**STATION 6**  
KunstRaum



**STATION 7**  
Inklusionsfirmen



**STATION 8**  
Jakob Muth Schule  
Neue Leitung: Andreas Jesberger



**STATION 9**  
Catering Toleranz



**STATION 10**  
Carsten Neumann erläutert  
die Haltung des Vorstands-Beirates